

Futterkranzprobe jetzt ziehen

Das Einfüttern der Bienen ist abgeschlossen. Um als Bestäubungsimkerin im Frühjahr gleich wandern zu können, beantragt Gesa Lahner jetzt schon eine Seuchenfreiheitsbescheinigung.

Für die kommende Bestäubungssaison setzen wir uns das Ziel, mit maximal starken Völkern möglichst frühzeitig aus dem Winter heraus zu starten. Nur dann können wir das Frühtrachtangebot effektiv nutzen. Ein gutes Bestäubungsvolk sollte bereits im April auf 7 bis 10 Waben bienenbesetzt sein und 4 bis 6 Waben mit Brut haben. Eine wichtige Beobachtung für uns Bestäubungsimker ist, dass sich Nektar- und Pollensammlerinnen in der Blüte unterschiedlich verhalten: Die Pollensammlerinnen berühren wesentlich intensiver die Staubgefäße und auch den Stempel und sind deshalb effektivere Bestäuber als die Nektarsammlerinnen. Professionelle Bestäubungsimker streben deshalb ein möglichst großes „Brut-zu-Bienen“-Verhältnis bei ihren Völkern an. Damit dies gelingt, unterstützen wir bereits jetzt den Wärmehaushalt der Bienen und setzen unter

anderem Dämmschiede in die Beuten ein. Dabei können wir auch Futtertaschen zum Dämmschied umfunktionieren, indem wir sie mit Kork oder anderem Material befüllen. Sicherheitshalber belassen wir das Futtergeschirr in der Beute, falls wir im Frühjahr doch noch nachfüttern müssen. Die Blechdeckel sichern wir zum Schutz vor stürmischen Herbstwinden mit Spanngurten; Mäusekeile sind bereits seit Juli eingesetzt.

Mikroklima unterstützen

Zur Unterstützung des Wärmehaushaltes bleiben die Bodenschubladen in den Beuten. Zur besseren Belüftung lassen wir sie allerdings einige Millimeter offen, damit die Luft durch das Bodengitter zirkulieren kann – was einer Schimmelbildung im Stock vorbeugt. Übrigens benutzen die Bienen





ihre Futterwaben als eine Art Klimaanlage: Ist die Luftfeuchtigkeit in der Beute zu hoch, kommt es vor, dass sie verdeckelte Futterwaben öffnen. Das eingelagerte Futter nimmt Feuchtigkeit aus der Beutenluft auf, wodurch die Luftfeuchtigkeit gesenkt wird.

Niemals stellen wir die Beuten direkt auf den Boden. Bodenkälte und -feuchtigkeit machen es den Bienen schwer, ein ihren Bedürfnissen entsprechendes Mikroklima im Stock zu halten und Temperatur und Luftfeuchtigkeit entsprechend zu regulieren. Honigbienen suchen sich auch in der Natur keine bodennahe, sondern immer eine höher gelegene Unterkunft. Die Beuten stehen bei

uns auf mindestens zwei, besser auf drei, übereinander gestapelten Paletten oder auf einer Standkonstruktion aus Kanthölzern. Die Oberkante des Standes befindet sich dann etwa eine Handbreit unterhalb der Kniescheibe. Bei dieser Höhe ist auch das Auf- und Absetzen eines dritten oder vierten Honigraums (noch) kein Problem.

1 *Bereit für den Winter: Mit Spanngurten versehen und in einigem Abstand zum Boden aufgestellt, sind die Bienen vor stürmischen Winden sowie vor Bodenfeuchtigkeit und -kälte gut geschützt.*

Neun Monate Wandererlaubnis

Zur vorausschauenden Organisation der kommenden Bestäubungssaison fehlt uns noch die Futterkranzprobe. Vor der Restentmilbung in den Monaten November und Dezember ist dies der letzte große Eingriff in das Bienenvolk. Im Oktober ist der frühestmögliche Zeitpunkt für eine Futterkranzprobe, wie wir sie für die Seuchenfreiheitsbescheinigung benötigen. Auf Basis einer negativen Futterkranzprobe (Kategorie 0) wird die Seuchenfreiheitsbescheinigung durch die zuständige Veterinärbehörde ausgestellt. Ab Probeziehung ist diese Bescheinigung dann neun Monate gültig. Somit kann ich meine Bienen mit der bestehenden Seuchenfreiheitsbescheinigung noch bis zum Juli bewegen und, sobald ich für einen Bestäubungseinsatz angefragt werde, zügig reagieren. Laut Bienseuchenverordnung soll der Imker beim Wandern unverzüglich, nachdem er am neuen Stellplatz eingetroffen ist, seine Bescheinigung bei der zuständigen Behörde vorlegen. Ziehen wir die Probe erst im Frühjahr, ist es für die Wanderung in die frühen Bestäuberulturen meist schon zu spät: Zunächst müssen für die Probeziehung annehmbare Temperaturen abgewartet werden, damit das Volk durch den plötzlichen Temperaturabfall beim Öffnen der Beute nicht unnötig belastet wird, und zum anderen dauert das Antragsverfahren auch seine Zeit. In Hamburg beantrage ich die Seuchenfreiheitsbescheinigung bei der Veterinärbehörde, die für den Standort meiner Bienenvölker zuständig ist. Bei einem positiven Befund (Kategorie I oder II) werden die zuständigen Veterinäre automatisch vom Hygieneinstitut informiert. Der Imker erfährt den Befund dann über seine Bezirksveterinäre. Für die

2 *Die Bodenschublade wird nicht ganz eingeschoben, sondern bleibt ein wenig offen, damit die Luft durch das Bodengitter zirkulieren kann.*

Was ist zu tun im Oktober?

- Beutendach mit Spanngurt sichern
- Wärmeschied einhängen
- Futtergeschirr in der Beute lassen
- Futterkranzprobe ziehen und Seuchenfreiheitsbescheinigung beantragen
- Eventuell: schriftliche Zustimmung des Grundstückseigentümers einholen
- Fortbildung

3 Eine drollige Fuchsfamilie hat sich in der Nähe meines Bienenstandes eingerichtet. Nicht so schön ist, dass die jungen Füchse gern mit den Spanngurten spielen.

4 Im Oktober hat der Flugbetrieb schon merklich abgenommen. Dort wo der Efeu blüht, tragen die Pollensammlerinnen noch eifrig Pollen ein.
Fotos: Gesa Lahner



Beprobung gilt bei uns das Vier-Augen-Prinzip, wenn ich eine Seuchenfreiheitsbescheinigung für den Verkauf von Völkern oder für die Wanderungen im kommenden Jahr benötige. In der Regel gehört das weitere Augenpaar dem Gesundheitsobmann oder der Gesundheitsobfrau des Imkervereins. Sie bescheinigen mir die klinische Freiheit von Symptomen der Amerikanischen Faulbrut (AFB). Wenn ich meine Völker nur aus eigenem Interesse beprobe, also weder verkaufen noch wandern möchte, dann kann ich die Proben auch ohne zweites Augenpaar ziehen. Hört der Imker nach der Beprobung nichts von der Veterinärbehörde, dann sind seine Proben ohne Befund. Die Seuchenfreiheitsbescheinigung belegt, dass die Tiere nicht aus einem Seuchengebiet stammen und frei von AFB sind. In Hamburg sind die Laboranalysen kostenlos, so ist es für mich kein Problem, alle meine Völker zu beproben. Damit bin ich auf der sicheren Seite und im Falle eines Seucheneintritts lassen sich die Gebiete gut abgrenzen. Falls ich dann doch im Frühjahr einige überwinterte Völker abgeben möchte, habe ich die Seuchenfreiheitsbescheinigung bereits.

Regelmäßig nachschauen

Nach der Futterkranzprobe kehrt Ruhe ein, die Völker werden vorerst nicht mehr geöffnet. Alle zwei Wochen schauen wir am Bienenstand nach dem Rechten. Im Frühjahr ist bei mir eine Fuchsfamilie in die Nähe gezogen und hat über den Sommer ihre Jungen großgezogen, sodass ich das Jahr über oft drolligen Besuch am Bienenstand hatte. Seitdem muss ich allerdings die Spanngurte immer ordentlich aufrollen und hochhängen, damit die Füchse nicht ständig mit ihnen spielen oder an ihnen herumzerren. Einige Bisspuren haben sie an den Gurten bereits hinterlassen. Das Herumzerren an den Gurten stört aber die Ruhe der Bienen, und dies müssen wir unbedingt vermeiden: Je weniger ein Volk gestört wird, desto weniger Energie – und damit Winterfutter – verbraucht es. In den Monaten Oktober bis Dezember benötigen die Bienen erstaunlich wenig Winterfutter, etwa ein bis eineinhalb Kilogramm im Monat. Der größte Futterbedarf besteht erst im

Frühjahr, wenn die Bienen aufgrund der zunehmenden Sonnenstunden wieder anfangen stärker zu brüten. Haben sie nicht genug Futter zur Verfügung und eine Notfütterung misslingt, dann verhungern sie. Deshalb lieber im Frühjahr einige übriggebliebene Futterwaben entnehmen, als dass wir nachfüttern müssen. Außerdem kann uns das überschüssige Winterfutter bei einem Bestäubungsauftrag in einer Kultur mit niedrigen Nektarwerten noch sehr nützlich sein.

Reinvasionsgefahr sinkt

Im Herbst verenden die meisten Bienenvölker an Folgen einer zu hohen Varroabelastung. Auch diese habe ich als Imkerin weiter im Blick. Bei meinen Kontrollgängen ziehe ich immer kurz die Schubladen und zähle, ob und wie viele Milben fallen. Ab Oktober sollten es nicht mehr als eine Milbe in zwei Tagen sein. Zur Not kann ich an einem warmen Morgen auch im Oktober noch mit Ameisensäure entmilben. Die Behandlung erfolgt – anders als im Sommer – am Morgen, da die Außentemperatur die Verdunstung begünstigt. Die Luftfeuchtigkeit sollte in jedem Fall unter 70 Prozent liegen. Eine Wiederholung ist nicht nötig, wenn ich das Volk zuvor gut gepflegt habe. Auch wird eine Reinvasion durch den rückläufigen Flugbetrieb immer unwahrscheinlicher. An sonnigen Tagen sehe ich jetzt gerne den Flugbienen zu, die auch im Oktober noch emsig Pollen mit nach Hause bringen. In der Stadt gibt es ein reiches Angebot an Efeu, der sehr spät im Jahr blüht und die Eiweißversorgung des Volkes unterstützt. Tragen die Bienen viel Pollen ein, ist dies ein Zeichen dafür, dass sie Brutpflege betreiben, denn den eiweißreichen Pollen benötigen sie zur Produktion von Futtersaft für ihre jüngste Brut. Tragen sie dicke Pollenhöschen ein, dann besitzen sie eine leistungsstarke Königin. Das Öffnen der Beute oder das Suchen von Brut und Königin erübrigen sich damit. Die nahende Winterruhe macht sich durch einen deutlich geringeren Bienenflug bemerkbar.

Gesa Lahner

die-kleine-imkerei@gmx.de



Gesa Lahner imkert seit 2008 im Herzen Hamburgs mit bis zu zwölf Völkern in 12er-Dadant-Beuten. Lahner ist zertifizierte Bestäubungsimkerin und ihre Imkerei ist seit 2016 nach der EU-Öko-Verordnung zertifiziert. Darüber hinaus engagiert sie sich für Slowfood.